

Neß, Harry

Aspektreiche Aufgabenstellung. Erster Bilanzierungsversuch aus der Mitarbeit in einem Modellversuch der Druckindustrie

Gewerkschaftliche Bildungspolitik 37 (1986) 6, S. 144-149



Quellenangabe/ Reference:

Neß, Harry: Aspektreiche Aufgabenstellung. Erster Bilanzierungsversuch aus der Mitarbeit in einem Modellversuch der Druckindustrie - In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik 37 (1986) 6, S. 144-149 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-18672 - DOI: 10.25656/01:1867

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-18672>

<https://doi.org/10.25656/01:1867>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Aspektreiche Aufgabenerstellung

Erster Bilanzierungsversuch aus der Mitarbeit in einem Modellversuch der Druckindustrie

Harry Neß

1. Bemühen um Balance

Als am 1. September 1982 die Laufzeit des Modellversuchs unter der Trägerschaft des Zentral-Fachausschusses der Druckindustrie (ZFA) und unter wissenschaftlicher Begleitung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) begann, ahnte niemand der acht in der Planungs- und Koordinierungsgruppe zusammengefaßten Mitarbeiter beim ZFA den vollen Umfang, zu dem sich die Beteiligung der von den erstellten Prüfungsaufgaben Betroffenen, d. h., der regionalen Prüfungsausschußmitglieder, Aufgabenersteller, Auszubildenden, Lehrer und Verbandsmitglieder ausweiten würde. Vorhersagbar war anfänglichst nur zweierlei, was auch sukzessive beobachtbar eintritt:

1. *Wenn sich die Prüfungsaufgaben für alle Berufe im Berufsfeld Drucktechnik verbessern, dann steigert sich sozusagen nebenbei über ihren Einfluß gleichzeitig die inhaltliche Qualität der Berufsausbildung in Schule und Betrieb.*
2. *Wenn in größerem Umfang eine anwendungs-, verständnis- und praxisorientierte Aufgabenerstellung erfolgt, dann kommt dies in erster Linie besonders solchen Auszubildenden in ausbildenden Betrieben zugute, wo bereits die praktische Berufsausbildung zukunftsorientiert angelegt ist.*

So vorhergesehen haben also Qualifikationsaspekte in den aus dem Modellversuch entstehenden Prüfungsaufgaben gleichzeitig auffordernden Charakter zur mittelfristigen Angleichung der Berufsausbildung in unterschiedlich strukturierten Betrieben. Langfristig hat dies zur Folge, daß mit qualitativ verbesserten Prüfungen für alle Auszubildenden diese als spätere Facharbeiter voraussichtlich bessere Chancen in bezug auf Einkommen und Weiterbildung haben.

Was sich bereits nach Vorlage des ersten Zwischenberichts unter dem Stichwort „Basisnahe Prüfungsaufgabenerstellung“¹ andeutete, bestätigt sich nun nach eineinhalb Jahren im zweiten Zwischenbericht: Es gelang unter ständiger Rückmeldung, Multiplikatoren zu schulen, die als Aufgabenersteller nun qualita-

tiv optimierte Mehrfachwahlantworten erstellen und die mit ihren Aussagen ein objektiveres Bild bisheriger Aufgaben- und Erprobungsqualität geben. Über ihre Beteiligung wurde ein Weg vorgezeichnet, der im organisatorischen Charakter des ZFAs angelegt ist. Der ZFA steht als Modellversuchsträger unter paritätischer Leitung der IG Druck und Papier und des Bundesverbandes Druck, was heißt, daß Zwischenergebnisse und Erfolge bzw. Mißerfolge des Modellversuchs in die jeweiligen Organisationen hineinvermittelt werden mußten und vorgeschaltet dies nach einer ständigen „Informationsvernetzung“ aller Beteiligten verlangte. Damit war sozusagen von Anfang an ein ständiges Bemühen des Koordinierungsausschusses um Akzeptanz innerhalb und außerhalb der Organisationen sowie um die Balance zwischen unterschiedlichen Interessen ein Essential der Arbeit.

Inhaltlich wurde während dieser Fortschreibungsphase des Modellversuchs bei den 145 Aufgabenerstellern aus den Berufen Druckformhersteller, Schriftsetzer, Stempelmacher/Flexografen, Druckvorlagenhersteller der Fachrichtungen Reprovorbereitung, Reprofotografie und Reproretusche, Reprografen, Drucker, Siebdrucker und Buchbinder eine Optimierung der Prüfungsaufgaben und eine größere Problemsensibilisierung erzielt, die sich an folgenden Ergebnissen ablesen läßt:

1. *Eine ständige Erweiterung der Aufgabenbank.*
2. *Die Bereitschaft zur Erprobung und Auswertung erstellter Aufgaben.*
3. *Die Entwicklung von Ansätzen zu einer formulierungstechnischen und inhaltlich effizienteren Prüfungsaufgabenerstellung.*
4. *Eine Steigerung der Weiterbildungsmotivation von Aufgabenerstellern in bezug auf die zukünftige Aufgabenqualität.*
5. *Das Bemühen um einen weiteren Ausbau des Prüfungsgebietes EDV/Automation.*

2. Bilanz der Beteiligung

Die zentral organisierte Aufgabenerstellung beim ZFA und dezentral durchgeführte Prüfung bei den einzelnen Kammern fand ihre Korrektur in den regional auszufüllenden Berichtsbogen der Prüfungsaus-

¹ Vgl. Neß, H.: Modell Druckindustrie? Ein Modellversuch basisnaher Prüfungsaufgabenerstellung. In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik, H. 10/84, S. 282-285.

schüsse und in den mündlichen und schriftlichen Äußerungen der Aufgabenersteller, die fast ausnahmslos wiederum selbst Mitglieder von Prüfungsausschüssen sind. Bisher war es vom Zeitablauf so, daß die regional gegebenen Rückmeldungen und Kritiken erst in dem jeweils übernächsten Jahr unter dem engen Rahmen von zwei Tagen Eingang in die Prüfungsaufgabenerstellung finden konnten. Neben einer damit vorgegebenen „leistungstemporären Überforderung“ der Aufgabenersteller machte es sich negativ bemerkbar, daß zwar Kritik geäußert wurde, diese aber häufig in ihrer Aussagekraft für eine Qualitätssteigerung der neu zu erstellenden Aufgaben zu unpräzise war. Ein Mangel, den es im Modellversuch genauso zu beheben galt, wie die bisherige Außerachtlassung von Urteilen der sonst gern als mündig bezeichneten Auszubildenden, denen ja letztlich das Interesse einer ausbildungsorientierten Aufgabenerstellung in der Abschlußprüfung dienen soll.

2.1 Prüfungsausschüsse

Die einzige institutionalisierte Verbindung zwischen den etwa 750 bis 800 Prüfungsausschüssen² in der Bundesrepublik/West-Berlin mit seinen Aufgabenerstellern war bisher – wie bereits erwähnt – der von ihnen ausgefüllte und an den ZFA gesandte Berichtsbogen, der aus dem Zeitraum vom Sommer 1982 bis zum Sommer 1983 zur Grundlage für eine Inhalts-Dokumentenanalyse³ herangezogen wurde, um darüber die Hauptkritikpunkte aus den bisher durchgeführten Prüfungen herauszufiltern.

Eine Auswertung der Ergebnisse ließ folgende vorsichtige Interpretation für den Koordinierungsausschuß zu:

1. *Bei den Prüfungsausschüssen scheint im Mittelpunkt ihrer kritischen Aufmerksamkeit vor allem die Fertigkeitprüfung zu stehen.*
2. *Ihre gezielte Kritikbereitschaft wirft ein Licht auf das enge Verhältnis der aus der Praxis mitgebrachten fachlichen Kompetenz von Prüfungsausschußmitgliedern und ihrer Urteilsfähigkeit, die am ehesten an Ungenauigkeiten in den Anforderungen der Fertigkeit- bzw. Technologieprüfung festmacht.*

² Diese Zahl kann deshalb hier nicht genau benannt werden, weil manche Kammern mehrere Prüfungsausschüsse eingesetzt haben.

³ Die Inhalts-Dokumentenanalyse, der korrigierte Berichtsbogen, der Fragebogen an die Auszubildenden sowie der 2. Zwischenbericht können beim Zentral-Fachausschuß für die Druckindustrie, Kurfürstenanlage 69, 6900 Heidelberg, Telefon 06221/21600, gegen eine Schutzgebühr von 10,00 DM angefordert werden.

3. *Die von ihnen geäußerte Kritik ließ darüber hinaus erkennen, daß häufig die spezielle Berufsausbildung im Betrieb und die mehr allgemeineren Prüfungsanforderungen auseinanderfallen und deshalb besonders der „Schreck“ über eigene Versäumnisse in den Betrieben und/oder in den Berufsschulen zur Feder greifen ließ.*

Schriftlich formuliert bezogen sich die Kritiken neben allgemeinen Änderungswünschen im Fach Technologie auf die korrekturbedürftigen Komplexe des mangelnden Anwendungsbezugs, der zu häufigen Verwendung von Fremdwörtern und sprachlichen Überhöhungen, der ungenauen Formulierungen und der veralteten Begrifflichkeit, der fachlichen Unkorrektheit und Praxisferne sowie in der Fertigkeitprüfung auf die des subjektiven Empfindens von „zu leicht“ oder „zu schwer“; darüber hinaus auf die ihrer Ansicht nach unkorrekten Zeitvorgaben, nicht objektive Bewertung, mangelnde Qualität der Vorlagen, praxisfremde und ungenaue Aufgabenstellung, die ungleichen Bedingungen für Arbeitsproben in Schule und Betrieb und die nicht befriedigend gelöste Aufsichtsführung. Wenig oder fast gar nicht waren über die Beschreibung von Defiziten hinaus Alternativformulierungen, Verbesserungsvorschläge und/oder miteinander vergleichbare Aussagen der Prüfungsausschüsse zu finden, was den Koordinierungsausschuß zur Erstellung eines verbesserten Berichtsbogens aufforderte, der zukünftig mehr qualitativ-inhaltlich begründete Kritik der Prüfungsausschüsse und eine promptere Rückmeldung in einem zeitlich angemessenen Verfahren von seiten der Aufgabenerstellungskommissionen ermöglichen soll.

2.2 Aufgabenersteller

Die Überarbeitung von Aufgaben und die Zusammenstellung von Aufgabensätzen aus der ZFA-Aufgabenbank nahmen die Aufgabenersteller innerhalb des Modellversuchs anstatt an zwei Tagen nun an drei Tagen vor, um dabei in Form eines „Anwendungsseminars mit integrierter Fortbildung“ selbst neue ausbildungszielorientierte Mehrfachwahlantworten zu erstellen und ihre Kritik bzw. ihre Erfahrung mit der ersten Erprobung vor Ort einzubringen.⁴ Dieser Anspruch verlangte eine Distanznahme zu den von ihnen selbst erstellten Aufgaben aus der ZFA-Aufgabenbank, eine höhere fachliche und sprachliche Sensibilisierung zu der Aufgabenqualität von program-

⁴ Vgl. Reisse, W.: Techniken der Prüfungsaufgaben – Entwicklung – Überlegungen zu einem Modellversuch in der Druckindustrie. In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik 7/8 '84, S. 200–204.

mierten Mehrfachwahlaufgaben, eine intensivere Lernbereitschaft sowie eine innovative Arbeitsfähigkeit in zeitlich engen Grenzen. Zusammen genommen war das eine umfassende Zielvorgabe, die von den angereisten Aufgabenerstellern nur mit Mühe und größter Anstrengung erreichbar war, denn es mußten neu oder verbessert formulierte Fragen nach einer vom BIBB erarbeiteten Checkliste für zwei Zwischen- und Abschlußprüfungen von meist Wissensfragen zu mehr praxisorientierten Problem- und Anwendungsfragen umgedacht und dann umgeschrieben werden.

Jede Berufsgruppe bekam den von ihr zu akzeptierenden Auftrag, neben den 980 für die Abschlußprüfungen und 210 für die Zwischenprüfungen in dem Fach Technologie zu erstellenden Aufgaben noch die an vier überbetrieblichen Ausbildungsstätten und Berufsschulen bereits mit Auszubildenden erprobten sechs Aufgabensätze mit jeweils 50 Prüfungsaufgaben zu bearbeiten.⁵

Die beim ZFA eingegangenen und nun auszuwertenden Kritiken an den Aufgaben der Erprobung bezogen sich meist auf die zu große Häufung bestimmter Aufgabengebiete und die ungleiche Verteilung von fachlichen Schwerpunkten. Ausformulierte Einzelkritiken konnten allerdings unter den bereits genannten Leistungsvorgaben von den jeweiligen Prüfungsaufgabenerstellungskommissionen nur bedingt und zu wenig, ganz neue Aufgaben aus Zeitgründen fast überhaupt nicht in die vorhandene Aufgabenbank eingearbeitet werden. Für den einen oder anderen Beteiligten mußte dies enttäuschend sein. Aber dennoch: Trotz dieser Hürden fand durch die Mitarbeit des Koordinierungsausschusses eine Schulung der Aufgabenersteller statt, denn dort, wo Kritiken an der Formulierung der Distraktoren und den Aufgaben vorlagen, dort waren letztlich aus der Diskussion erkennbar meist auch inhaltlich Unklarheiten aufgrund unterschiedlicher technologischer Standards und Erfahrungen in den Betrieben zu orten.

Kurzfristig wird man sich im Angesicht dieser Ergebnisse von seiten des ZFAs her nun überlegen müssen, ob man nicht in anderen Kooperationsformen ver-

stärkt mit nur einer Vorbereitungsgruppe arbeitet, die dann neue, dem Modellversuch entsprechende Aufgaben entwickelt. Zeitlich versetzt wären dann diese Aufgaben den großen Aufgabenerstellungskommissionen zur Kritik, zur Überarbeitung und zur Abstimmung vorzulegen. In jedem Fall wird beides zusammengelegt nicht mehr gehen, wenn die konstaterbare Qualitätsverbesserung der Prüfungsaufgaben gehalten bzw. im Hinblick auf die fortschreitende Technik weiterentwickelt werden soll: die Überarbeitung und Erneuerung der Aufgabenbank unter erhöhten Qualitätsansprüchen sowie die jährliche Prüfungsaufgabenerstellung für zwei Zwischen- und für zwei Abschlußprüfungen an nur zwei Tagen.

2.3 EDV/ADV-Experten

Von den Aufgabenerstellern und den Betrieben war in Vorbereitung auf den Modellversuch schon mehrfach signalisiert worden, daß Prüfungsaufgaben für den EDV-/Informatikbereich fehlen würden, so daß im Verlauf des Modellversuchs dieses Aufgabenfeld intensiv anzureichern galt. Bei näherem Hinsehen allerdings war dies leichter gesagt als getan, denn bei Durchsicht der Schulungsmaterialien von Firmen, Volkshochschulen, Universitäten und anderen Institutionen stellte sich heraus, daß mit Ausnahme für Schriftsetzer nur wenig für die Druckindustrie verwendbare Praxismaterialien vorlagen. Es wurden deshalb die Aussagen und Fragen von Lehrern aufgenommen, die in diesem Bereich an den Berufsschulen bereits unterrichtet und Klassenarbeiten schreiben ließen. Sie sollten die an Auszubildende zu richtenden Qualifikationsanforderungen beschreiben, einen Erfahrungsaustausch über die Vermittlung von Arbeitsverfahren und Anwendung von Geräten in Gang setzen sowie in exemplarischen Musteraufgaben abprüfbare Kenntnisse fixieren.

Nach einer eintägigen Befragung der berufsschulischen Sachverständigen mit anschließender Diskussion ergab sich folgendes Bild:

1. *Es ist inhaltlich bei der Selektion von Unterrichtsinhalten zu trennen zwischen Elektronik und Datenverarbeitung. Um den gesamten Bereich zu erfassen, sollte zukünftig exakt von Automation gesprochen werden.*
2. *Da in den Betrieben bei EDV-gesteuerten Maschinen/Geräten oftmals nur eine „Knopfbedienung“ von den Facharbeitern erwartet wird, ist bei einem theoretisch angelegten EDV-Unterricht von seiten der Auszubildenden mit einem gewissen Widerstand zu rechnen.*

⁵ Wie beruflich differenziert die Aufgabenerstellungskommissionen in den vier dreitägigen Seminarblöcken waren, machen folgende Zahlen deutlich, wo man jeweils 6 Siebdrucker, 8 Buchbinder, 4 Drucker/Hochdruck, 5 Drucker/Flachdruck, 5 Drucker/Tiefdruck, 6 Druckvorlagenhersteller der Fachrichtung Repro-vorbereitung, 5 Druckvorlagenhersteller der Fachrichtung Repro-fotografie, 6 Druckvorlagenhersteller der Fachrichtung Repro-pretusche, 6 Repro-grafen, 9 Schriftsetzer, 4 Stempelmacher und 10 Druckformhersteller in Gruppen aus jeweils Buchbindern und Siebdruckern, Druckern, Druckvorlagenherstellern und Repro-grafen, Schriftsetzern/Stempelmachern und Druckformherstellern zusammenfaßte.

3. *Dies berücksichtigend, sollte die EVD-Ausbildung an den Schulen zukunftsorientiert nicht auf einzelne Berufe bezogen, sondern berufsfeldbreit angelegt werden. Das darf – so die Sachverständigen – allerdings den Anwendungsbezug und die selbständige Programmierung nicht ausschließen.*
4. *Hardware-Kenntnisse sind vom technischen Standard der Geräte und von der technischen Ausstattung einzelner Firmen her allerdings so unterschiedlich, daß einschränkend sich der schulische Unterricht auf die Vermittlung von Software beschränken sollte. Dabei sind dann innerhalb des Berufsschulunterrichts die Einführung in die Mikroprozessortechnik, Konstruktion der Rechner und das Erstellen eines kleinen Programms Maximalziele. Am Schluß solch einer Unterrichtsreihe könnte nach Ansicht der Sachverständigen zumindest das „Programmieren einer unvollständigen Schleife“ stehen.*

Da neben diesen Befragungsergebnissen nun noch einige exemplarische Prüfungsaufgaben für den Bereich ADV (Automatisierte Datenverarbeitung) von den Sachverständigen erstellt werden sollte, mußte in diesem Zusammenhang – aufgrund des auch hier engen Zeitrahmens – auf eine Diskussion über die sozialen Folgen von EDV und des mitgebrachten Kenntnisstandes von Auszubildenden aus den allgemeinbildenden Schulen verzichtet werden. Abschließend bedauert wurde auch der Tatbestand, daß aus den berufsbezogenen Ausbildungsordnungen zum Thema Automation/EDV sich wenig ableiten ließ, wenn man nicht durch inhaltliche Zugaben aus der Praxis den rechtlich zulässigen Rahmen einer Abschlußprüfung überschreiten wollte.

2.4 Auszubildende

Schon kurz nach Beginn des Modellversuchs hatte es sich die Koordinierungsgruppe aufgrund längerer Diskussion über die Beteiligung von Betroffenen zum Ziel gesetzt, zur Beurteilungsobjektivierung der Aufgabenqualität die Wünsche und Kritiken von Auszubildenden miteinzubeziehen. Dafür mußte die Frage beantwortet werden: Wie erreicht man die auf unterschiedliche Betriebe verteilten Auszubildenden, und welche Verfahren der Befragung wählt man? Als praktikable Lösung dafür blieben die laufenden Prüfungen und die Form des Fragebogens, der in der zweiten Erprobungsphase mit den Aufgaben an die Schulen und überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten der Kammern versandt wurde.

In dem Moment allerdings, wo der Fragebogen an

den verschiedenen Lernorten ankam, meldete sich unverhofft der „Deutsche Industrie- und Handelstag“ zu Wort. Er stoppte das Verfahren mit der rechtmäßig korrekten Begründung, daß die Befragung im Modellversuchsantrag nicht vorgesehen war. Nach Klärung der Hintergründe gelang es dem Bundesverband Druck dann aber doch noch, daß unter der Bedingung einer Akzeptanz von zwei Beobachtern des DIHT die Fragebogen von den Prüfungsausschüssen bzw. Kammern an die Auszubildenden zur Beantwortung weitergeleitet werden durften.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden im Endbericht des Modellversuchs eine Rolle spielen, wo man genauer hinzuschauen haben wird, ob die Sorge des DIHT berechtigt war, daß damit aus der Sicht von Auszubildenden möglicherweise Mängel in der betrieblichen Ausbildung nach den bundesweit gültigen Ausbildungsordnungen, im fachtheoretischen Unterricht der Berufsschulen nach den Rahmenlehrplänen und/oder der Prüfungsaufgaben nach dem eigenen Anspruch des Modellversuchs transparenter werden.

3. Berücksichtigung der Bedenken

3.1 Neue Aufgaben!

An den Ergebnissen der ersten Erprobung wurde folgendes sichtbar:

1. *Die Zahl der praxisbezogenen Aufgaben hat sich für alle Ausbildungsberufe erhöht. Der Anteil des Aufgabentyps mit Situationsbeschreibungen und Abbildungen ist jedoch immer noch am eigenen Anspruch gemessen zu gering.*
2. *Die neu erstellten Mehrfachwahlaufgaben wurden von den Auszubildenden gut angenommen und sind deshalb in ihrer Art für die Verwendung in weiteren Abschlußprüfungen geeignet. Sie konnten also in die Aufgabenbank übernommen werden.*
3. *Ein Teil der Aufgaben, insbesondere die Trennschärfe ihrer Distraktoren, ist und bleibt verbesserungsbedürftig.*
4. *Die Aufgabenerstellung von neuen Aufgaben sollte aus Kosten-, Konzentrations-, Qualitäts- und Zeitersparnisgründen zukünftig verstärkt aus den Aufgabenerstellungskommissionssitzungen herausgenommen und auf die vorbereitende Einzelarbeit der Aufgabenersteller zu Hause verlegt werden.*

Wie bereits erwähnt, war der Weg bis zu diesem vorläufigen Fazit mühsam und zeitaufwendig. Klagen über das Prozedere relativieren sich allerdings lerntheoretisch, dann unter Betrachtung dieses Gesichts-

punktes konnten die Aufgabenersteller erst nach dem Schritt einer Formulierung von Anwendungs- bzw. Wissensaufgaben, im nächsten und in kürzerer Zeit zu leistenden Schritt Verständnisaufgaben unter weiterer Anleitung formulieren.

Ähnlich sind die Ergebnisse bei einer Ausweitung des Aufgabentyps mit Situationsbeschreibung zu betrachten; auch sie fordern eine genaue Kenntnis des systematischen Arbeitsablaufs, bevor daraus eine praxisrelevante Aufgabe zu entwickeln ist. Zwar sind diese Kenntnisse aus der Praxis bei den Aufgabenerstellern vorhanden, aber selten systematisiert von ihnen zur Sprache zu bringen. Dies regte den Koordinierungsausschuß zu noch nicht abgeschlossenen Überlegungen über neue Kooperationsformen der Aufgabenersteller an.

3.2 Neue Kooperationsformen:

Innerhalb des Modellversuchs wurde, wie bereits angedeutet, zum ersten Mal die Installierung einer Vorbereitungsgruppe erprobt, die in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsgruppe des Modellversuchs beim ZFA noch vorliegende Hausaufgaben der Aufgabenersteller und neue Aufgaben für das zweite Anwendungsseminar durchsah und verbesserte. Diese Vorbereitungsgruppe bestand aus sieben Experten, die aus den Berufen mit den höchsten Zahlen an Auszubildenden ausgewählt wurden. Ihre Arbeitsergebnisse wurden den großen Aufgabenerstellungskommissionen vorgelegt, die all die Aufgaben auswählten, die zu Prüfungssätzen zusammengestellt wurden. Damit wurden die dezentral verankerten Aufgabenersteller zugleich zu Multiplikatoren der von ihnen selbst akzeptierten und verbesserten Arbeitsergebnisse. Außerdem wurde damit eine Arbeitserleichterung erreicht, die den zweitägigen Zeitdruck etwas milderte und damit konzentrierter Teile der vorhandenen Aufgabenbank beim ZFA einer Erneuerung zuführte.

Da die großen Aufgabenerstellungskommissionen auch über die Aufnahme von Prüfungsaufgaben der Wirtschafts- und Sozialkunde sowie über den Text eines Deutschdiktats entscheiden mußten, die von einer außerhalb des Modellversuchs arbeitenden Gruppe erstellt wurden, konnte an der geäußerten Kritik im Entscheidungsverfahren gut die Sensibilisierung der einzelnen Aufgabenersteller gegenüber mangelnder Anschaulichkeit, dem Fehlen von Anwendungs- und Praxisbezug sowie gegenüber Formulierungsmängeln bei Mehrfachwahlaufgaben beobachtet und gemessen werden. Sie wendeten dort,

wo sie durch das Fach Distanz zu den Inhalten hatten, die erarbeiteten Qualitätskriterien des Modellversuchs strenger an: Die Aufgabenersteller forderten nach eigener Beurteilung dieses Teils der Aufgabenbank abschließend, daß er „unbedingt verbesserungs- und überarbeitungsbedürftig“ sei.

Bei der erreichten Problemsensibilität wird der Erhalt des Qualitätsstandards im Fach Technologie zukünftig dennoch u. a. davon abhängen, inwieweit es im Rahmen des Modellversuchs gelingt, einen Leitfaden für die Aufgabenersteller zu erarbeiten, der immer wieder eine Gegenkontrolle erlaubt und der deshalb folgende Kriterien zu erfüllen hat:

1. *Hervorgehobene Merksätze zur Aufgabenentwicklung,*
2. *Arbeitshilfe für Mitglieder der Aufgabenerstellungskommissionen, Ausbilder, Berufsschullehrer und anderer Interessierter,*
3. *Übertragbarkeit auf andere Berufszweige,*
4. *Orientierung der Fragestellungen an den Praxisproblemen aus den für diese Branche typischen Betrieben,*
5. *Erklärung und Erläuterung rechtlicher Vorgaben,*
6. *Veranschaulichung der qualitativen Weiterentwicklung von einzelnen Aufgaben aus dem Modellversuch.*

Eingebracht in die möglicherweise neu zu konstituierende Kooperationsform von Vorbereitungs- und Aufgabenerstellungsgruppe wäre die Umsetzung dieser Ansprüche in einem Leitfaden eine Voraussetzung dafür, daß die bereits verbesserte Aufgabenqualität auf ihrem Niveau gehalten werden könnte.

3.3 Neuer Modellversuch?

Um aber nun zu verhindern, daß nach Abschluß des Modellversuchs bereits mittelfristig die Aufgaben auch mit einem optimalen Leitfaden möglicherweise hinter den erreichten Qualitätsstandard zurückfallen, müßte darüber hinaus für ein verbessertes Verfahren gesorgt werden, das die sukzessive Erneuerung und Erprobung der vorhandenen Aufgabenbank ermöglicht. Hervorzuheben ist dies deshalb noch einmal besonders, weil sie als „Trägheitselement“ – selbst unter Anwendung der neuen Kooperationsform – abträglich für die Erstellung von neuen und die qualitative Verbesserung von bereits vorhandenen Aufgaben ist. Daß aus der Erneuerung der Aufgabenbank, der Möglichkeit schnellerer Rückmeldungen und Einzelauswertung der Aufgabensätze mit dem Ein-

satz von EDV es gleichzeitig zu einer Qualitätsanhebung kommt, das ist innerhalb des jetzt laufenden Modellversuchs nach Auffassung der Koordinierungsgruppe bereits unwidersprochener Konsens. Die Probe aufs Exempel ist allerdings aus finanziell eigener Kraft des ZFA im Moment und zukünftig nicht zu leisten, d. h., es geht nicht ohne die finanzielle und personelle Hilfe des BMBW und BIBB

weiter, obwohl seine Konstruktion mit entsprechend institutionellen Vorleistungen und seiner bundesweiten Überschaubarkeit in einem ganzen Wirtschaftszweig sich für solch eine Fortführung geradezu anböte, um generell im Interesse von mehr materieller Chancengleichheit für Auszubildende und über die Druckindustrie hinaus einen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung von Prüfungsaufgaben zu leisten.